

Vorwort

ANNA WARAKOMSKA / MEHMET ÖZTÜRK

Zwischen dem 7. und 10. April 2025 fand in Elazığ, einer Stadt im Osten der Türkei der III. Kongress der Internationalen Sprachunion Deutsch statt. Sein Hauptthema lautete diesmal: *Deutsche Sprache – die Brücke zwischen den Kulturen*. Er versammelte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus vielen Ländern (Aserbeidschan, Belgien, Deutschland, Polen, Schweiz, Türkei, Ungarn) und Fachgebieten, vorwiegend Germanisten, Sprach- und Literaturwissenschaftler, aber auch Lehrer und Vertreter diverser Institutionen, wie zum Beispiel Dr. Kathi Gajdos-Frank, Direktorin des Jakob Bleyer Heimatmuseums in Budaörs in Ungarn. Die Geschichte von ISPRUD und auch die Tätigkeit sowie Ziele dieser Einrichtung wird Prof. Boleslaw Andrzejewski, ihr bisheriger Präsident, in seinem Grußwort kurz darstellen, das diesen Band eröffnet. Im Allgemeinen kann man sagen, dass die ISPRUD-Mitglieder, aber auch andere Teilnehmer des Kongresses Menschen sind, denen die deutsche Sprache nicht gleichgültig ist und die sie weltweit pflegen, sei es in wissenschaftlicher Forschung, im täglichen Gebrauch oder in didaktischer Praxis.

Ihre sehr differenten Herangehensweisen zum Thema des Kongresses sicherten dem Forum eine anregende Atmosphäre und erlaubten perspektivreiche Diskussionen über die deutsche Sprache und Kultur. In unserem Band versammeln wir die Beiträge, die während des Kongresses präsentiert wurden. Um es die potenzielle Lektüre zu erleichtern, ordnen wir sie in Unterkapiteln, die auch den Teilen des Kongresses entsprechen. Nach den einleitenden Worten von Organisatoren des Kongresses, den wissenschaftlichen Mitarbeitern der Universitäten in Warschau und Elazığ sowie von dem ISPRUD-Präsidenten, werden zunächst Beiträge des Panels: ***Deutsche Sprache in Philosophie, Literatur und Kunst*** präsentiert, in dem die auf Deutsch vermittelten Inhalte der genannten Bereiche diskutiert wurden. Roland Duhamel von der Universität Antwerpen wird das Belgien-Bild in der deutschen Literatur beleuchten und die These aufstellen, dass seit Goethe dieses Bild zu Raritäten gehört, häufiger in Österreich, denn in Deutschland präsent war und ist sowie sich vor allem auf das niederländischsprachige Flandern konzentriert. Deutsche Schriftsteller schrieben, wenn überhaupt von Belgien, dann kaum über die frankophone Wallonie, oder das kleine deutschsprachige Ostbelgien. Und innerhalb Flanderns konzentrierten sie sich auf die Großstädte Antwerpen und Brüssel oder die Küste, was der Autor des Beitrags bedauerlich findet, angesichts der Tatsache, dass Belgien zu nächsten Nachbarn Deutschlands gehört. Ihr literarisches Interesse für Belgien war am meisten ausgeprägt am Anfang des 20. Jahrhunderts; jedoch genoss das Land nicht immer positives Image. Boleslaw Andrzejewski

jewski von der Mieszko I. Akademie für Medizin u. Angewandte Wissenschaften zu Poznań wird einen Beitrag über die *Deutsche Geistigkeit im Lichte der Philosophie* präsentieren. Um sich an die deutsche Mentalität anzunähern, versucht der Autor den Spuren der deutschen Rationalität seit dem Mittelalter, über die Renaissance und die frühe Neuzeit (Luther) bis ins 20. Jahrhundert nachzugehen.

Es werden dazu philosophische Systeme von Leibniz, Kant, Hegel, Cassirer als Beispiele angeführt, deren Prämissen als Werkzeug betrachtet werden, um die geistigen Eigenschaften und die Denkungsart der Deutschen bzw. in deutscher Sprache zu ergründen. Der nächste Beitrag von Michał Jamiolkowski und Robert Małecki von der Universität Warschau handelt von filmischen Werken mit Faust-Motiven des polnischen Regisseurs Krzysztof Zanussi. Der Meinung der Autoren des Beitrags nach gehört Zanussis Auseinandersetzung mit dem Faust-Motiv zu bezeichnenden Themen im ganzen Schaffen des Regisseurs, seit seinen Frühwerken bis heute, und wird eine wichtige Stimme im Wertediskurs Europas und der Welt bleiben. Der Versuch, sich der Ästhetik und Problematik dieser Werke anzunähern, umfasst Untersuchungen zahlreicher Filmproduktionen und Genres dieses weltbekannten Künstlers, der Fernseh-, Kino-, Dokumentar-, Spiel-, Kurz- und Autorenfilme schafft, aber auch im Bereich der Literaturverfilmungen wirkt. Fatma Karaman und Safa Kameran Basheer von der Firat Universität (Elaziğ) stellen dann Franz Kafkas *Brief an den Vater* als einen intimen Einblick in eine zerrüttete Vater-Sohn Beziehung dar. Sie betrachten den Brief als ein zentrales Dokument zum Verständnis von Leben und Werk des Schriftstellers, analysieren ihn als Zeugnis einer Relation, die mit Konflikten beladen war und solche Gefühle, wie Schuld, Angst und Entfremdung verursachte.

Der untersuchte Text wird in der Abhandlung jedoch nicht nur als eine persönliche Anklageschrift interpretiert; sondern auch als ein literarisches Meisterwerk, das auf die Quellen von Kafkas wiederkehrenden Themen verweist, wie Macht und Ohnmacht, Schuld und Strafe, Kampf des Individuums gegen übermächtige Instanzen. Die darin geschilderten Antagonismen sehen die Autoren des Beitrags als den Schlüssel zum Verständnis der existenziellen und paradoxen Welten in Kafkas Prosa. Seine intensive Auseinandersetzung mit der Vaterfigur wird somit für die Genese seiner künstlerisch einzigartigen Stimme gehalten und zugleich für einen unverzichtbaren Text zu Ergründung der Komplexität von Kafkas literarischem Universum. In der folgenden Abhandlung wird Rigo Ryll aus Werl in Deutschland die deutsche Sprache als musikalisches Ausdrucksmittel betrachten und ihre Rolle im Mittelalter- und Folk Metal, also Arten der modernen Popmusik analysieren.

Die Frage, die der Beitrag zu beantworten versucht, ist wie Althochdeutsch Einzug in die Popmusik erhielt. Außer geschichtlicher Ergründung dieses Einzuges versucht der Text auch andere wichtige Fragen zu beantworten, etwa die, ob Musiker erfolgreich sein können, wenn sie in Sprachen singen, die keiner mehr verstehe. Zum Fazit des Vortrags gehört die Feststellung, dass innerhalb von 30 Jahren diese Art der Songs von einer kulturellen Randerscheinung zum Erfolgsrezept rangierte, dem es gelinge

eine kulturelle Verständigung frei vom sprachinhaltlichen Verstehen zu erlangen. Michael Drescher von der Universität Wien apostrophiert in seinem Beitrag *Sprache als Kunst* das Deutsche als Kunstschatz. Es werden hier nicht nur kommunikative Attribute des Deutschen, sondern auch seine ästhetischen und emotionalen Potenzen hervorgehoben.

Der Sprache wird also die Fähigkeit beigemessen, Wahrnehmungen, Emotionen und Gedanken künstlerisch auszudrücken. Die Analyse der Sprache als Kunstform umfasst in diesem Text die Gegenüberstellung zwischen Logik und Eindeutigkeit einerseits und Polyvalenz und Schöpfungsfertigkeit andererseits. Eine solche Gliederung findet ihre Begründung in Philosophie und Rhetorik und als ihr Pate für die Moderne steht insbesondere Friedrich Nietzsche und dann Ludwig Wittgenstein. Die Kreativität der Sprache offenbare sich, so die These des Beitrags, durch Metapher, die die Wirklichkeit nicht nur benennen, sondern auch formen und interpretieren. Eine solche Beobachtung erlaubte bereits Nietzsche nicht nur zum sprachschöpferischen Denker zu werden, sondern auch neue Perspektiven auf solche fundamentalen Begriffe, wie Wahrheit, Vernunft und künstlerische Erkenntnis zu öffnen.

Den nächsten Teil des Bandes bilden dann Beiträge zum Thema ***Deutsche Sprache der interkulturellen Begegnungen***. Anna Warakomska von der Universität Warschau stellt hier zunächst *Die türkisch-deutsche Literatur als Vermittlerin zwischen den Kulturen* dar. In diesem Text wird an die türkisch-deutschen Autoren und Autorinnen erinnert sowie an ihre Werke, die Wissen über Geschichte und Kulturen ihres Herkunftslandes bzw. Herkunftslandes ihrer Vorfahren vermitteln. Der Fokus des Beitrags wird auf den interkulturellen Austausch gelegt und die angeführten Beispiele sollen zeigen, wer zu den bekanntesten Vertretern der türkisch-deutschen Literatur gehört und welche Themen/Phänomene/Probleme in dieser Literatur am meisten berührt werden. Aufgrund der Analyse wird dann die besondere Rolle dieser Sparte der Literatur im kulturellen Transfer veranschaulicht. Die Analyse geht auch der Frage nach der Bedeutung des Schaffens auf Deutsch nach. Gülsüm Yılmaz von der Binali-Yıldırım-Universität, Erzincan, erörtert dann in ihrem Beitrag *Das Konzept des Deutschseins aus der Perspektive eines türkischstämmigen Autors* den literarischen Werdegang von Zafer Şenocak. Der Analyse wird insbesondere sein Buch *Deutschsein: Eine Aufklärungsschrift* (2011) unterzogen. Das im Titel genannte Konzept meint eine kritische Auseinandersetzung mit solchen Themen, wie deutsche Identität, Zugehörigkeit, Integration, im Beitrag wird aber auch Şenocaks persönliche Perspektive erörtert und seine Hinterfragung der kulturellen Vielfalt reflektiert. Joanna Małgorzata Banachowicz vom Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland und Europastudien der Universität Wrocław analysiert in ihrem Beitrag *In jeder Sprache sitzen andere Augen* ausgewählte Werke von deutschsprachigen Autoren mit dem sog. Migrationshintergrund. Der Titel geht zurück auf die im rumänischen Banat geborene Nobelpreisträgerin Herta Müller, die sich für Deutsch als ihre Schriftsprache entschieden hat, Rumänisch jedoch im Hintergrund als die Alltagssprache behielt. In dem Beitrag wird auch an einen anderen Nobelpreis-

träger in deutscher Sprache erinnert, Elias Canetti, sowie an zwei Autoren jüngerer Generation, die in Österreich, leben und auf Deutsch schaffen: Doron Rabinovici, der mit seinen Eltern zu Beginn der 1960er-Jahre aus Tel Aviv nach Wien kam, und Radek Knapp, der von seiner Mutter aus der Warschauer Umgebung dorthin etwa zehn Jahre später „entführt“ wurde. Zum Ziel der Untersuchung ist geworden, dem Phänomen des Sprachwechsels auf die Spur zu gehen, was der Autorin durch ihre Recherchen und vergleichende Textbeispiele auf eine anmutende Weise gelingt. Den nächsten Beitrag dieser Reihe bildet Anna Górajeks Analyse der Reisereportagen von Matthias Kneip, die als Vehikel der Kulturvermittlung und der Autor selbst als Brückenbauer zwischen Deutschen und Polen betrachtet werden. Die Forscherin von der Universität Warschau wird vorschlagen, die Gattung Reisereportage als ein wichtiges Mittel der Kulturvermittlung darzustellen. Ihre Interpretation des Schaffens von Kneip versucht, seine Reiseberichte aufzuwerten, indem sie als „Puzzlesteine“ benannt werden, aus denen sich ein umfassendes Bild der Wahrnehmungen und Reflexionen ergibt. Die Analyse ergründet auch die Art und Weise, in der Kneip, ein Deutscher, Polen liest und erspürt. Seine Berichte werden also nicht nur als Sammlungen von bloßen Landschaftsbildern angesehen, die die Leser mit ausgewählten Sehenswürdigkeiten in Polen vertraut machen sollten. Es wird ihnen ein Mehrwert der Reflexion über die Geschichte wie auch der Transposition subjektiver Sichtweisen des Autors beigemessen.

Seine Reflexionen über *Deutsche Sprache der interkulturellen Begegnungen* wird Piotr Balczyński von der Universität Warschau am Beispiel des Romans von Shida Bazayr *Nachts ist es leise in Teheran* äußern. Der Beitrag *Zwischen Kampf und Dialog der Kulturen* erörtert die Sprache des Romans und inhaltlich kulturelle Integration von Migrantengemeinschaften in Deutschland. Behandelt werden vor allem Herausforderungen, mit denen sich die geschilderte Migrantenfamilie insbesondere beim Erwerb der deutschen Sprache und im täglichen Leben messen muss. Ihre differenten Erfahrungen werden in Bezug auf solche Themenkomplexe wie Identität, Assimilation und die Rolle der Sprache als Brücke und Barriere diskutiert. Von Belang werden auch Implikationen der genannten Themen für das Verständnis der Migrationserfahrung in einem neuen kulturellen Kontext sein.

Ein ansehnliches Kapitel ***Deutsch als Fremdsprache*** sammelt Beiträge, die mehrheitlich die Didaktik der deutschen Sprache thematisieren. Es werden hier aber auch kulturelle und emotionelle Fragen erörtert. Diesen Teil eröffnet eine Abhandlung von Autorinnen- und Autorenkollektiv: Ali Osman Öztürk, Ayşe Çavuşoğlu und Seval Parlakgüneş Erdoğan von der Necmettin-Erbakan-Universität unter dem Titel: *Stellenwert der deutschen Sprache aus der Sicht angehender Deutschlehrer*innen in der Türkei – Ein Überblick*. Ihre Analyse will die Wahrnehmung der deutschen Sprache durch Lehramtsstudierende mithilfe eines phänomenologischen Forschungsansatzes untersuchen. Die gesammelten Enqueten von 83 Studierenden, die sich mit der Bedeutung des Deutschen für ihre Entwicklung beschäftigten, veranlassen die Forscher zu interessanten Schlussfolgerungen. Sie untersuchten diverse Kategorien, wie persönliche

Entwicklung, Identität, berufliche Perspektiven, kulturelles Verständnis, Herausforderung, neue Möglichkeiten, Deutsch als Hobby sowie allgemeine Definitionen. Die Ergebnisse zeigen, dass Deutsch für die meisten nicht nur eine Sprache ist, sondern ein Mittel zur Selbstverwirklichung, Horizonterweiterung, Persönlichkeitsbildung und Zukunftsgestaltung. Deutsch bedeutet für viele Studierende Identität, Kultur, Chancen, Herausforderung und persönliches Wachstum, was in diesem Beitrag analytisch bestätigt wird. Den nächsten Beitrag bildet dann eine vergleichende Analyse des Abschnitts *Porträt* im Lehrwerk *Aspekte Deutsch* und des Abschnitts *Kültürden Kültüre* im Lehrwerk *İstanbul Yabancılar İçin Türkçe (B2)*. Faik Ömür von Ondokuz-Mayıs-Universität, Samsun, wird diese Komparation im Hinblick auf kulturelle Elemente darstellen und solche Größen wie Interkulturalität und kulturelle Kompetenz hervorheben. Die in dieser Studie als Methode gewählte Dokumentenanalyse wird hier helfen, ihre Ergebnisse in wenigen Schritten aufzuzeigen. Die Integration kultureller Inhalte in Sprachlehrmaterialien wirke sich nach Aussage des Textes positiv auf den Schülererfolg und den Erwerb kultureller Kompetenzen aus. Diese Erkenntnisse veranlassen zu Empfehlungen für eine effektivere Nutzung kultureller Inhalte in Sprachlehrmaterialien. Und als Hauptvorschlag gilt hier eine umfassendere Behandlung kultureller Inhalte im Sprachunterricht im Allgemeinen, die zur Förderung des kulturellen Bewusstseins und Entwicklung interkultureller Kommunikationsfähigkeiten der Schüler beiträgt. Daher wird die Bedeutung kultureller Inhalte im Sprachunterricht in diesem Beitrag evident.

Einen etwas anderen Aspekt der Beschäftigung mit deutscher Sprache betonen die Beiträge, die im Kapitel **Wortschatzerweiterung und Methodik** gesammelt wurden. Cüneyt Dinçer von der Universität Hakkari wird zum Beispiel die kulturelle Vielfalt in regionalen und überregionalen Deutsch- und Englischlehrwerken sowie den Einfluss der Sprachpolitiken auf die Lehrwerke behandeln. Dieser Beitrag will prüfen, wie kulturelle Vielfalt in regionalen und überregionalen DaF- und Englischlehrwerken thematisiert wird. Auch hier wird die Dokumentenanalyse verwendet, um in einem komparatistischen Verfahren die kulturellen Hintergründe in den untersuchten Lehrmaterialien darzustellen. Die übergeordnete Frage, inwieweit die Sprachpolitik der beiden Länder die Lehrwerke beeinflusst, wird hier genauso wie das kulturelle Bewusstsein der Involvierten diskutiert, was nicht nur interessant an sich ist, sondern auch zu gewichtigen Schlüssen führt, nämlich, dass es länderspezifische Unterschiede in der Darstellung kultureller Vielfalt in Lehrwerken bestehen.

Die folgende Abhandlung erörtert die Designate der Begriffe „Palästina“ und „Israel“ in der deutschsprachigen Schriftwelt. Mehmet Halit Atli von der Firat Universität, Elazığ, wird hier anhand einer korpusbasierten quantitativen Analyse der beiden Sprachkonzepte untersuchen, wie sie in der deutschsprachigen Schriftkultur fungieren. Die Auswertung der Daten aus dem Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) und dem Recherchesystem COSMAS II soll hier deutliche Ungleichheiten in der Quantität wie auch differierende Sinnzuschreibungen in der sprachlichen Praxis darstellen.

Es wird darüber hinaus auf Erzählkontexte (geschichtlich, politisch, kulturell) verwiesen, die Einfluss auf die Interpretation und Verständigung haben. Der Beitrag versucht zu veranschaulichen, welche Rolle die Sprache, hier das Deutsche, bei der Wahrnehmung von Realität spielen kann und betont damit die Wichtigkeit eines ausgewogenen Sprachgebrauchs in der menschlichen Kommunikation.

Deutsch als Brückensprache gewinnt immer mehr an Bedeutung auch im Kontext der schulischen Bildung. Mit diesem Themenkomplex beschäftigt sich Fatma Deveci, eine Fremdsprachenlehrerin im Atatürk-Anatolischen Gymnasium in Elazığ. Sie will Deutsch als Brückensprache für türkische Schüler in der Türkei und in Deutschland darstellen und untersucht seine Rolle im Spannungsfeld von Bildung, Kultur und Migration, da nach Aussage des Textes eben Schülerinnen und Schüler mit familiären Verbindungen zu Deutschland von der Sprache als Mittel der Integration und der Förderung von Zweisprachigkeit profitieren. Deutsch wird in diesem Beitrag ferner auch als Mittel zur Stärkung der Identität und Impuls für neue berufliche Perspektiven betrachtet. Er fragt nach Funktionen der Sprache im Integrationsprozess und nach ihrem Potenzial für den Ausbau globaler Verbindungen.

Die Rolle der deutschen Sprache in Weltkontexten thematisieren auch Beiträge des Kapitels ***Vielfalt der Sprachen und Sprachpolitik***. Zunächst werden diverse Initiativen und Argumente zur Stärkung von Landessprachen in der Wissenschaft erwogen. Bruno Klauk von der Hochschule Harz, der diese Diskussion einleitete, erörterte die Vorteile der sprachlichen Vielfalt bei Erkenntnisgewinn und wies dabei auf die Schlüsselrolle der Künstlichen Intelligenz hin. In seinem Beitrag zum Thema werden die wichtigsten Gründe und Versuche ihrer praktischen Umsetzung dargelegt. Unter vielen Forderungen für den Wissenschaftsbetrieb, die am Schluss dieses Beitrags vorgestellt werden, wird bestimmt ein Satz auf sympathische Aufnahme bei vielen Forschern der wenig repräsentierten Sprachen treffen, nämlich, dass jeder Forscher das Recht haben sollte, seine Ideen in der Sprache seiner Wahl zu präsentieren. Diese Meinung geht mit der Sentenz einher, die Wahl einer Sprache für Veröffentlichungen oder Vorträge sei ein soziolinguistisches Recht.

Die folgende Abhandlung betrifft den Sprachgebrauch in Politik und Medien. Siegfried F. Franke von der Andrassy Universität in Budapest wundert sich, ob Satire wirklich alles könne und macht in der Nachfolge dieser Frage einige Bemerkungen zum manipulativen Sprachgebrauch in der deutschen Öffentlichkeit. Der Forscher belegt seine These mit zahlreichen Beispielen, die bestätigen, dass Sprache auch zur Beeinflussung von Menschen benutzt wird, sei es als Kaschierung oder Vehikel politischer Ansichten. In dem Beitrag wird übrigens auch auf die wachsende Intensität des manipulativen Sprachgebrauchs in Print-, Hör- und TV-Medien hingewiesen, wie auch auf die prekäre Lage der Andersdenkenden, die oft Vieles hinnehmen müssen, was als Satire getarnt wird und was vernichtende Konsequenzen für die Meinungsfreiheit haben kann. Der nächste Artikel behandelt Schweizer Dialekte und insbesondere das verwischte Zürichdeutsch. Regula Heinzelmann aus der Schweiz erinnert darin an

die vier Landessprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch und Romanisch, die in der Schweizer Verfassung genannt werden und an die Tatsache, dass auch in Deutsch viele sehr unterschiedliche Dialekte mit lokalen Varianten präsent sind. Der Beitrag wird die Folgen dieser Gegebenheit darlegen, vor allem die These begründen, dass viele Deutschschweizer ein Dialektgemisch sprechen, das nicht immer schön sei. Es wird ferner auch die Intensität diverser Dialekte verglichen, mit dem Fazit, dass manche Dialekte wie Basel- und Berndeutsch immer noch vertreten werden, während das alte Zürichdeutsch praktisch ausgestorben ist. Dieser Schwund der alten Ausdrucksweisen geht einher mit neuen Erscheinungen im sprachlichen Umfeld, etwa Gendern, das in der Schweiz laut Umfragen mehrheitlich abgelehnt wird oder Denglisch, das in dem Beitrag als ein ebenso großes Problem dargestellt wird.

Die folgende Überlegung bezieht sich auf ganz neue Erscheinungen in der Sprache, nämlich auf Wörterbücher und Nachschlagewerke, die virtuell erstellt und dann in gleicher Weise benutzt werden können. Svitlana Amelina von der Nationalen Universität für Lebens- und Umweltwissenschaften in Kyjiw erörtert dieses Thema in ihrem Beitrag *Computergestützte Lexikographie für Studierende der Übersetzungswissenschaft im DaF-Unterricht*. Deutsch wird hier ähnlich wie im Beitrag von Bruno Klauk als eine der vielen Sprachen im wissenschaftlichen und didaktischen Bereich dargestellt. Die These dieser Abhandlung, dass heute bei der Übersetzung von wissenschaftlich-technischer Literatur immer öfter Produkte der Computerlexikografie benutzt werden, wird mit Beispielen eines Kurses für Studierende des Übersetzens aus dem Deutschen in andere Sprachen belegt. Menschen, die sich in der Ukraine auf ihre berufliche Tätigkeit vorbereiten wollen, werden innerhalb des Kurses mit elektronischen Informationsressourcen vertraut gemacht, wie Online-Wörterbücher, elektronische Glossare, Thesauren, Enzyklopädien, linguistische Korpora, Datenbanken mit Fachmaterialien und Paralleltexten, Archive linguistischer Ressourcen, linguistische Portale und Suchmaschinen. Der Beitrag wird nicht nur die technische Entwicklung veranschaulichen, die den Zugang zu digitalen Ressourcen potenziert, sondern auch die praktischen Gewinne für die angehenden Übersetzer reflektieren, die von diesem Zugang Gebrauch machen.

Das Kapitel **Deutsche Sprache und Kulturvermittlung** schließt unseren Band mit Beiträgen ab, die grundsätzlich der deutschen Sprache im Ausland gewidmet sind. Die am Anfang angesprochene Dr. Kathi Gajdos-Frank aus Ungarn schildert in ihrem Beitrag *Aus dem Wort kann man nicht vertrieben werden* die Bedeutung des Deutschen am Beispiel der ungarndeutschen Kultur. Die deutsche Sprache wird in diesem Text als Brücke zwischen heutigem Ungarn und Deutschland dargestellt. Es wird hier aber auch an die traumatische Geschichte erinnert, die mit dem Prozess der Dissimilation, dann Belastung von Kollektivschuld und Vertreibung der Ungarndeutschen nach 1945 zusammenhängt; auch an die im Land gebliebenen Ungarndeutschen, denen man bis 1950 bürgerliche Rechte verwehrte und die Benutzung der deutschen Sprache verbot. Diesen traumatischen Ereignissen wird die neuste Geschichte gegenübergestellt, d. h.

die seit 1989 getätigten Bemühungen die Mauer des Schweigens bzw. Misstrauens zwischen den Parteien auch mit Hilfe der deutschen Sprache zu bewältigen.

Die Forscherinnen von der Universität Warschau Anna Jaroszevska und Joanna Sobańska werden in ihrem Beitrag die BIP-Programme als einen interkulturellen Lernort besprechen und dies aus der Sicht der Germanistikstudierenden ihrer Universität. Als Vorlage der Studie wird eine Umfrage unter Studierenden der Germanistik an der Universität Warschau verwendet, die im Studienjahr 2024/2025 durchgeführt wurde. Die Befragten waren früher Teilnehmer an Blended-Intensive-Programmen (BIP), die gemeinsam mit akademischen Zentren im nicht deutschen Ausland organisiert wurden. Der Beitrag wird mit der definitorischen Bestimmung der interkulturellen Kompetenz beginnen, die Bedingungen und den Verlauf der vom IG UW mitorganisierten BIP kurz charakterisieren und die deutsche Sprache als die Brücke zwischen den Kulturen an den jeweiligen Lernorten präsentieren. Die Ergebnisse der Umfrage, die im Beitrag auch verwertet werden, werden die Meinungen der Studierenden in Bezug auf Vorteile und Grenzen des interkulturellen Lernens reflektieren sowie die realen Möglichkeiten der Entwicklung von der interkulturellen Kompetenz vor Ort.

Die Aserbaidzschanische Sprachenuniversität in Baku repräsentierte Hagigat Hads-hiyeva mit ihrem Beitrag zur Rolle von Phraseologismen, die als kulturelle Brückenbauer zwischen Deutsch und Aserbaidzschanisch betrachtet wurden. Von der Definition eines Phraseologismus ausgehend, wird hier auf seinen stabilen und nicht veränderbaren Sinn hingewiesen. Feste Phrasen im Gegenteil zu freien Wortkombinationen bezeichnen nur einen Gegenstand oder eine Handlung, die in ihrer Struktur nicht flexibel und untrennbar sind. Die theoretische Auseinandersetzung wird in dem Beitrag ermöglichen, auf die vereinzelt Beispiele in beiden Sprachen einzugehen und ihre hohe Stabilität über die Jahrhunderte hinweg zu betonen, aber auch auf Barrieren bei der Übersetzbarkeit hinweisen. Den nächsten Vortrag bildete auch ein Vergleich, diesmal der Elemente der aserbaidzschanischen und deutschen Kultur. Gülanbar Marlaham Pirnasarova von der Aserbaidzschanischen Sprachenuniversität in Baku suchte nach Ähnlichkeiten in beiden Kulturen. In ihrem Beitrag *Die Vermittlungsfunktion der Sprache zwischen Kulturen: Eine Untersuchung zu Religion, Traditionen und Bräuchen Interdependenz von Sprache und Kultur* geht sie auf Feste, Sitten und Bräuche in beiden Ländern ein und kommt bei manchen symbolträchtigen Ingredienzien, wie Wasser, Eier, Aberglaube zu erstaunlichen Schlüssen, die auf Universalismus dieser Artefakte hindeuten. In dem Beitrag wird auch darauf hingewiesen, dass kommunikative Interaktionen zwischen Individuen unterschiedlicher kultureller Hintergründe häufig durch Missverständnisse geprägt sind. Diese seien auf mangelndes Wissen von der nationalen Kultur zurückzuführen, die als Fundament für eine adäquate Beherrschung der jeweiligen Sprache eingestuft wird. Der interkulturelle Vergleich diene dabei nicht nur der Erschließung fremder Kulturen, sondern fördere simultan ein vertieftes Verständnis der eigenen kulturellen Identität. Gero Greb, der nach Elazig aus der Schweiz kam, präsentiert in seinem Beitrag eigentlich eine kurze Satire auf Denglisch, in der der

Protagonist sich u. a. auf die alten guten Zeiten besinnt, in denen man viel auf Deutsch ausdrücken konnte, bevor die Erwachsenen mit ihren Ver- und Geboten kamen und alles infrage stellten. Thematisiert wird in dieser Miniatur der tödliche Charakter einer Mode, die Verständliches mit Unverständlichem vermischt. Seval Parlakgüneş Erdoğan von der Necmettin-Erbakan-Universität betrachtet Poesie, Melodie und Sprache, also deutsche Lieder aus der Sicht der türkischen DaF-Studierenden. Der Beitrag steht am Ende unseres Bandes und hoffentlich lässt ihn positiv ausklingen, denn zur Debatte steht hier Musik in ihrer Funktion als Träger von Sprache und Vermittler von Emotionen. Es wird dabei auf Lieder nicht nur aufgrund ihrer ästhetischen Werte oder Vorteile bei Organisation der Unterhaltung hingewiesen, sondern auch auf ihr Vermögen, die Sprache auf eine angenehme Weise beizubringen. Die leichte Wiederholbarkeit der Texte kann zur Erweiterung des Wortschatzes und zum Erwerb einer korrekten Aussprache beitragen sowie für die Vermehrung des kulturellen Verständnisses sorgen. Der Rhythmus von Liedern steigere die Fähigkeit, die Struktur der Sprache richtig wahrzunehmen und erleichtert somit den Lernprozess. Der Beitrag versucht jedoch auch zu prüfen, inwiefern die DaF-Studierende deutsche Lieder als Lernmaterial benutzen. Die Ergebnisse der Untersuchung sprechen jedoch von einer festgestellten Disharmonie und veranlassen zum Nachdenken über eine nicht immer gut genutzte Ressource.

Am Ende des Bandes werden noch Biogramme der Autoren hinzugefügt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die deutsche Sprache in allen in dem Band angesprochenen Kontexten einen immer bewegenden Grund darstellt, um für sie zu werben, in ihr zu denken und mit ihr neue Welten zu erschließen.

Zur Person Anna Warakomska ist seit 2004 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung für Studien zur Kultur und Geschichte der deutschsprachigen Länder (IG UW). Leiterin dieser Abteilung. Forschungsschwerpunkte: Wechselwirkungen zwischen Literatur und Politik, Ironie in der Literatur, deutsch-polnische Beziehungen in Politik, Kultur und Literatur, kulturwissenschaftliche Theorien, interkulturelle Literatur, die Literatur der türkeistämmigen Migranten und ihrer Nachfahren in Deutschland. Verfasserin von zahlreichen wissenschaftlichen Artikeln und anderen Publikationen zu diesen Themen.

Prof. Dr. habil. Anna Warakomska, Institut für Germanistik, Fakultät für Neuphilologie, Universität Warschau, orcid.org/0000-0003-2926-3149

Zur Person Mehmet Öztürk ist Assistenzprofessor an der Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur der Firat-Universität in Elazığ (Türkei). Er studierte Deutsch als Fremdsprache an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und promovierte an der Hacettepe-Universität in Ankara zur deutschsprachigen Migrationsliteratur türkischer Herkunft. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Migrationsliteratur, Literaturwissen-

schaft und Übersetzungswissenschaft. Er ist Mitherausgeber des Sammelbandes *Man hat Arbeitskräfte gerufen, ... es kamen Schriftsteller* (2015) und zudem als Übersetzer und Dolmetscher tätig.

Dr. phil. Mehmet Öztürk, Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur, Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften, Firat-Universität, <https://orcid.org/0000-0003-0533-8396>